

**Erklärungen zum Evangelium vom
22. Sonntag im Jahreskreis (B)
(Markus 7, 1-8.14-15.21-23)
von P. Dr. Clemens Pilar COp**

Nachdem an den letzten fünf Sonntagen Ausschnitte aus dem Johannes-Evangelium zu hören waren, geht es nun am 22. Sonntag im Jahreskreis wieder mit dem Markus-Evangelium weiter. Der Einschub aus dem Johannes-Evangelium hatte das Brotwunder, also die Speisung der 5000 und die Brot-Rede zum Inhalt. Was wir heute hören, findet sich auch im Markus-Evangelium nach dem Brotwunder und der nächtlichen Überfahrt über den See. Wenn wir den Text hören, werden wir gleich bemerken, warum es wichtig ist diesen Zusammenhang zu beachten.

In jener Zeit

1 versammelten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus.

2 Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen.

3 Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben; so halten sie an der Überlieferung der Alten fest.

4 Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln.

5 Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen?

6 Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir.

7 Vergeblich verehren sie mich; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.

8 Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

14 Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage!

15 Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.

21 Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord,

22 Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Lästerung, Hochmut und Unvernunft.

23 All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

Die Szene beginnt also damit, dass wir von den Pharisäern und einigen Schriftgelehrten hören, die sich extra aus Jerusalem auf den Weg gemacht haben, um sich bei Jesus zu versammeln. Es wird nicht eigens erwähnt, warum sie diesen Weg auf sich genommen haben, aber es kann gut sein, dass sie von diesem Brotwunder gehört haben und jetzt nach dem Rechten sehen wollen. Es ist der Begriff „Brot“, der diese Szene mit dem Brotwunder verbindet. Doch nicht dieses wunderbare Zeichen erregt jetzt die Aufmerksamkeit der frommen Elite, sondern das Faktum, dass die Jünger das Brot mit unreinen - also mit ungewaschenen - Händen essen.

Es geht dabei aber nicht um die Frage der Hygiene in unserem modernen Sinn, sondern um eine religiöse Frage – es geht um ein Ritual. Die Pharisäer unterscheiden nämlich zwischen dem Bereich des Heiligen und dem Bereich des Profanen: Das Heilige, das ist die Welt Gottes – das Profane aber ist nach ihrer Auffassung von Gott getrennt. Sie wollen ganz und gar im Bereich des Heiligen bleiben und das ist nur möglich, indem sie alle Gesetze des Moses akribisch einhalten. Um sich nicht im kultischen Sinne zu verunreinigen, meiden sie deshalb den Kontakt mit unreinen Personen, also mit Sündern und das sind nach ihrer Auffassung alle, die es mit dem Gesetz des Moses nicht so genau nehmen. Wenn sie mit diesen Personen in Kontakt kämen, wären sie selber

kultisch unrein und wären von Gott getrennt. Um diese Reinheit nicht zu gefährden, wuschen sich die Pharisäer und die Juden, die es mit dem Gesetz ganz genau genommen haben, vor dem Essen die Hände. Denn es konnte ja sein, dass die Händler, bei denen sie Nahrungsmittel eingekauft hatten, selbst unrein waren und sie vielleicht mit ihnen in Berührung gekommen sind. Deshalb wollten sie, bevor sie zum Essen gingen, selbst die kultische Reinheit wiederherstellen. Das war eine rituelle – keine hygienische – Waschung, mit einer ganz bestimmten Menge an Wasser und ganz bestimmten Zeremonien.

Diese Leute sind jetzt schockiert, als sie sehen, dass die Jünger diese Rituale nicht beachten. *„Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, ...?“* Diese Überlieferung der Alten ist allerdings nicht in der geschriebenen Thora zu finden.

Das Gesetz des Moses bestand nach damaliger Auffassung aus zwei Teilen: Das eine ist die geschriebene Thora, zu der auch wir Zugang haben, das andere ist eine nur mündliche Überlieferung, also ein Gesetz, das Gott dem Mose nur mündlich übergeben hat und das nur mündlich durch die Generationen weitergereicht wurde. Nach Auffassung mancher war diese mündliche Überlieferung sogar noch wichtiger und heiliger als das geschriebene Wort Gottes, denn das konnten alle – sogar die Heiden – lesen. Die mündliche Überlieferung dagegen wurde nur innerhalb des Judentums selbst weitergegeben und nur Eingeweihte hatten Zugang dazu. Diese Überlieferung wurde also von den Jüngern nicht beachtet und eingehalten.

Bei der Reaktion Jesu spürt man förmlich das Seufzen: *„Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte, ...“* Wir verstehen sofort, was mit dem Begriff „Heuchler“ gemeint ist. Allerdings der griechische Begriff „Hypokrites“, der im Deutschen mit „Heuchler“ wiedergegeben wird, bedeutete ursprünglich soviel wie „Schauspieler“ oder „Komödiant“. Jesus sagt also: Ihr seid doch nur Komödianten und spricht dann ein Problem an, das nie seine Aktualität verloren hat. *„Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Vergeblich verehren sie mich; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen.“* Dann sagt er noch schärfer: *„Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.“*

In der liturgischen Fassung werden dann ein paar Verse ausgelassen, in denen Jesus ein konkretes Beispiel für diese Praktik gibt. Er spricht über die sogenannte „Korban-Regel“: An sich besagt das vierte Gebot, dass Vater und Mutter zu ehren sind. Damit ist auch die Versorgung der Eltern im Alter gemeint. Man hat aber eine sogenannte „Korban-Regel“ formuliert, nach der man sagen konnte: Was ich den Eltern schulde, das gebe ich dem Tempel als Weihegabe – es sei „Korban“ – und damit hat man sich der Pflicht, für die Eltern etwas zu tun, enthoben. Dieses Gesetz spricht Jesus an – ein Gesetz, das nicht von Gott kommt, sondern eine rein menschliche Erfindung ist, das aber als religiöse Regel formuliert wurde. Da setzt Jesus noch einmal im Vers 13 nach: *„So setzt ihr durch eure eigene Überlieferung Gottes Wort außer Kraft. Und ähnlich handelt ihr in vielen Fällen.“*

Dann geht Jesus noch einen Schritt weiter und macht deutlich, dass sich auch im geschriebenen Wort Gottes – also in der Thora – manche Gesetze befinden, die sich nicht wirklich auf Gott berufen können, sondern eigentlich von Menschen kommen. Deutlich wird das zum Ausdruck gebracht bei der Scheidungsfrage im Matthäus-Evangelium. Da macht Jesus ganz deutlich: *„Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch gestattet, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so.“* (Matthäus 19, 8) Da finden sich in der Thora Regeln, die kommen von Moses aber nicht von Gott.

Jesus gibt jetzt die Antwort, warum es kein religiöses Problem ist, wenn die Jünger mit ungewaschenen Händen essen. Er sagt, dass nichts, was von außen in den Menschen kommt, diesen unrein machen – also von Gott trennen – kann. Denn alles ist von Gott erschaffen. Gott hat zur gesamten Schöpfung gesagt, dass sie sehr gut ist. Die ganze Schöpfung wird fortwährend von Gott gehalten und getragen. Nichts ist ferne von ihm. Darum kann die Schöpfung den Menschen selbst nicht unrein machen, ihn nicht von Gott trennen.

Wiederum überspringt die liturgische Fassung ein paar Verse. Ich möchte sie trotzdem erwähnen, weil sie verdeutlichen, dass dieser Schritt jetzt die Jünger verwirrt, wenn Jesus sogar das geschriebene Wort Gottes – die Thora – in manchen Punkten in Frage stellt. *„Da fragten ihn seine*

Jünger nach dem Sinn dieses rätselhaften Wortes." (Markus 7,17) Für uns ist das eigentlich gar nicht so rätselhaft. Doch die Jünger können sich nicht vorstellen, dass sich eventuell in der geschriebenen Thora etwas findet, das der Korrektur bedarf. Darum denken sie, Jesus muss jetzt ein Gleichnis verwendet haben, das kann er jetzt nicht wörtlich meinen. Doch Jesus setzt nach: *„Begrift auch ihr nicht? Versteht ihr nicht, dass das, was von außen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht unrein machen kann? Denn es gelangt ja nicht in sein Herz, sondern in den Magen und wird wieder ausgeschieden.“* Dann folgt der wichtige Satz: *„Damit erklärte Jesus alle Speisen für rein.“ (Markus 7, 18 und 19)* Jesus korrigiert somit einen ganzen Abschnitt aus dem Buch Levitikus. Deshalb ist es für uns so wichtig, dass wir die Schriften des Alten Testaments immer lesen, indem wir hören, was Jesus dazu sagt. Jesus ist das Kriterium zum Verständnis der ganzen Heiligen Schrift.

Im Abschluss dieses Abschnitts, den wir auch in der liturgischen Fassung gehört haben, nennt Jesus 13 Haltungen des Herzens, die den Menschen unrein machen. Auffallend an dieser Liste ist, dass keine einzigen Verstöße gegen religiöse Regeln genannt werden, sondern ausschließlich Haltungen, die die Gemeinschaft unter den Menschen zerstören. Mit anderen Worten: Was Menschen voneinander trennt, das trennt sie von Gott.

Dieses Evangelium ist deshalb so aktuell, weil es später im Christentum immer wieder dieses Problem gegeben hat, dass religiöse Regeln menschlichen Ursprungs das Gebot Gottes überlagert haben. Ebenso kam es immer wieder vor, dass diese menschlichen Überlieferungen für wichtiger und heiliger gehalten wurden als das Gebot Gottes selbst.

Es ist und bleibt daher die Aufgabe, das eine vom anderen zu unterscheiden. Natürlich braucht das kirchliche Zusammenleben zusätzliche Regelungen, die sich nicht im unmittelbaren Gesetz Gottes finden. Diese dürfen aber niemals absolut und mit dem Gebot Gottes gleichgesetzt werden.

Während Gottes Gebote unabänderlich sind, – sie sind die Grundregeln des Lebens und genauso wichtig wie die Naturgesetze – sind die menschlichen Regeln sehr wohl veränderbar. Sie müssen auch immer wieder an die neuen Zeitumstände und Verstehensweisen angepasst werden, sodass sie dem Zusammenleben auch wirklich dienen. Das ist das Ziel von Reformen in der Kirche, die immer wieder notwendig sind.

Doch damals wie heute gibt es Leute wie die Pharisäer, die empört sind, wenn diese menschlichen Überlieferungen nicht festgehalten und eingehalten werden und damals wie heute gibt es Leute, die das Gesetz Gottes und die Überlieferungen von Menschen nicht zu unterscheiden wissen. Sie wissen nicht zu unterscheiden zwischen Regeln - wie zum Beispiel Speisevorschriften, die fallen gelassen werden können, ohne dass das Gebot Gottes in Frage gestellt wird - und dem Gebot Gottes, das unbedingt eingehalten werden muss, wenn das Leben gelingen soll - das Leben des Einzelnen und das Leben in Gemeinschaft. Das ist auch der Grund, warum Reformen in der Kirche immer ein mühevoller Prozess sind. Wir stehen gerade mitten in so einer Phase in der Kirche. Das heutige Evangelium kann uns helfen, solche Prozesse besser zu verstehen und mitzutragen.